Nr. 247. — Zweites Blatt

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 25. Juni 1889.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 8.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Vermählungsfeier im Königshause.

Berlin, 24. Juni. Mit all' dem feierlichen Pomp, welchen das preußische Königthum bei Hochzeiten zu entfalten pflegt, und genau nach dem stets befolgten Ritus hat sich heute auch die **Hochzeitsfeier des Prinzen Friedrich Leopold mit der Prinzessin Luise Sophie** abgespielt. Das hohe Brautpaar, der Kaiser und die Kaiserin, die fürstlichen Gäste versammelten sich am Nachmittag im Kurfürstenzimmer des königlichen Schlosses. Inzwischen war die königliche Prinzessinnen-Krone durch Beamte des Hausschatzes herbeigebracht und von einem Offizier und zwei Mann der Gardes du Corps in großer Galauniform mit den rothen Suprawesten bis in das Vorgemach vor dem Versammlungszimmer der allerhöchsten Herrschaften geleitet worden. In sämmtlichen Festräumen standen Doppelposten der Schloßgarde-Kompagnie in ihren historischen Trachten und vom Regiment der Gardes du Corps mit gezogenem Pallasch. Dann begann in dem chinesischen Kabinet die Brautschmückung. Aus den Händen des Hausschatzes nahm die Oberhofmeisterin Gräfin von Brockdorff die kleine, von Brillanten funkelnde, mit rothem Sammet ausgefüllte Krone in Empfang, welche die Kaiserin selbst auf dem Haupt und Schleier der Prinzessin-Braut, ihrer Schwester, befestigte. Während sodann im engsten Kreise die standesamtliche Eheschließung des hohen Brautpaars durch den Minister des königlichen Hauses von Wedell stattfand, ordnete sich die Gruppe der Hohen Herrschaften zum feierlichen Zuge nach der Kapelle. In der Schloßkapelle waren theils direkt, theils aus den anderen zu Versammlungsräumen bestimmten Sälen des Schlosses die Damen und Herren der eingeladenen Gesellschaft eingetroffen. Das schöne Treppenhaus zur Kapelle war auf das Festlichste mit Blattpflanzen und frischen Blumen dekorirt, und die hohen Wasserstrahlen der Fontainen verbreiteten eine angenehme Kühle. Immer dichter und dichter hatte sich der schöne Raum gefüllt. Zu beiden Seiten des Altars gruppirte sich die Hof- und Domgeistlichkeit. Auf dem dreistufigen Hautpas in den vier halbrunden Nischen und auf den einstufigen Tritten vor den Wandpfeilern nahmen nach ihren verschiedenen Kategorien geordnet diese Gäste stehend ihre Plätze ein; den Bronzethüren vom Weißen Saale gegenüber die Damen und Herren des diplomatischen Korps und die Minister, die Mitglieder des Reichstags, die hohen Staatsbeamten in großen Uniformen. Drüben, zunächst der Eingangsthür, sah man die Fürsten und Fürstinnen, alle Persönlichkeiten des höheren Hofadels zusammengedrängt vom lichten Hintergrund der Nische zur Rechten bis weit in den Kapellenraum hinein. Die Vertreter der Universität, des Senats, der Akademie und die sonst eingeladenen distinguirten Persönlichkeiten schlossen sich auf dieser Seite an. Die Nische und der ganze Raum zur Linken der Eingangsthür blieb durch Hofbeamte freigehalten. In der Gruppe der Minister und hohen Staatsbeamten bemerkte man auch die früheren Minister Graf Eulenburg und von Puttkamer. Die Stäbe der Herren erklangen auf den Marmorstufen, während sich die Geistlichkeit zu der Eingangspforte begab. Auf den Stiegen drüben zum Weißen Saal erschienen die Spitzen des Zuges, und bald darauf traten sie in die geöffnete Thür der Kapelle. Zwei Fouriere und Pagen eröffneten den Zug. Fürst von Pleß als Oberst-Marschall mit dem großen Marschallstabe in der Hand schritt einer Schaar von Kammerjunkern und Kammerherren, sowie den Kavalieren der Braut, Kammerherrn von Alvensleben, Schloßhauptmann Frhrn. von Ende und Vize-Ober-Schloßhauptmann Grafen von Dönhoff, voraus. Neben der Braut schritt deren Oberhofmeisterin Gräfin von Bernstorff, während links neben der Schleppe der Kavalier des Hofstaates der Braut, Premier-Lieutenant von Trotha ging. Hinter der Schleppe kamen Hofmarschall Frhr. von Buddenbrock und 2 Pagen. Die rechte Hand der Braut ruhte in der Linken des Bräutigams, welcher die Galauniform des Regiments der Gardes du Corps trug, darüber das breite Orangeband des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, um den Hals die Kette desselben. Dem Prinzen Friedrich Leopold folgte der ihm zur Aufwartung beigegebene Generallieutenant von Krosigk, Hofmarschall Graf von Kanitz und die persönlichen Adjutanten Major Graf von Klinckowström und Premierlieutenant von Berg. Es folgten die drei Kategorien der Hofchargen paarweise, dann die Obersten-Hofchargen: Fürst Radolin, Fürst Hatzfeldt und Graf zu Stolberg-Wernigerode. Nunmehr erschien der Kaiser, welcher dem Prinzen Friedrich Leopold zu Ehren ebenfalls den Galarock der Gardes du Corps angelegt hatte, mit der Herzogin-Mutter zu Schleswig-Holstein, Herzogin Adelheid. Hinter dem Kaiser schritten der Minister des königlichen Hauses von Wedell, die General-Adjutanten, Generale à la suite, zwei Flügel-Adjutanten vom Dienst und alle anderen Flügel-Adjutanten. Zwei Leibpagen trugen die Schleppe der Herzogin, welcher deren Hofstaat Graf Bautzen-Breitenberg, Fräulein von Röder und Fräulein von Einsiedel folgten. Jetzt kam der Zug der Kaiserin. Zur Rechten der hohen Frau ging König Albert von Sachsen, zur Linken der König von Griechenland. Neben der Schleppe der Kaiserin gingen zur Rechten die Oberhofmeisterin Gräfin von Brockdorff, zur Linken der Oberhofmeister Freiherr von Mirbach. Die Schleppe der Kaiserin wurde von den Damen Gräfin von Keller, Fräulein von Gersdorff, Freiin E. von Ende und Freiin H. von Ende getragen. Dem Könige von Sachsen folgte der Ehrendienst, General der Kavallerie von Rauch und Oberstlieutenant Freiherr von Bissing sowie das sächsische Gefolge; dem Könige von Griechenland der Ehrendienst und das griechische Gefolge. Das Brautpaar, von der Geistlichkeit bei seinem Eintritt in die Kapelle bewillkommnet, begab sich vor den Altar, und stellte sich vor dessen Mitte auf, während von oben her vom Domchor der 23. Psalm: „Der Herr ist mein Hirte" erklang. Um das Brautpaar gruppirten sich dem Programm gemäß der Kaiser, die Kaiserin, der König von Sachsen und die Mutter des Brautpaares mit dem Herzog Ernst Günther. Als der Gesang verklungen war, stimmte die Gemeinde den Kirchengesang: „Jesu, geh voran, auf der Lebensbahn" an, worauf Oberhofprediger Dr. Kögel die Traurede begann. Die Textworte waren dem Psalm: „Befiehl dem Herrn Deine Wege, er wird es wohl mit Dir machen" entnommen. Von der Predigt ging der Geistliche zur Einsegnung der Ehe über. Als das Wechseln der Ringe erfolgte und das „Ja" gesprochen wurde, ertönten von der im Lustgarten aufgestellten Lehrbatterie der Artillerie-Schießschule dreimal 12 Kanonenschüsse, welche der Stadt verkündeten, daß der Bund des jungen Paares die Weihe der Kirche empfangen habe. In freudiger Rührung neigte die tiefbewegte Braut das Haupt zu ihrer Mutter, die ihr der Kaiser zugeführt hatte. Nach dem Vaterunser und Segen sang die Gemeinde: „So nimm denn meine Hände und führe mich bis an mein selig Ende und ewiglich." In wundervoller Klangschönheit ertönte dann, vom Domchor gesungen, die große Doxologie, womit die kirchliche Feier ihr Ende erreicht hatte. Hierauf setzte sich der Hochzeitszug in der alten Ordnung wieder in Bewegung nach der Rothen (drap d'or-) Kammer, wo das junge Paar die Glückwünsche der fürstlichen Verwandten und hohen Gäste entgegennahm. Hinter den Letzten des Gefolges her fluthete die in der Kapelle zusammengedrängt gewesene Menge, sich mühsam vorwärts bewegend, dem Zuge nach, die Doppeltreppe hinab und zur Diplomatentribüne hinauf, zum interessanten und glanzvollen Schauspiel. Im Weißen Saal selbst war längs der Thronseite eine lange Reihe rother Fauteuils aufgestellt. Die Kaiserin trug eine perlgraue golddurchwirkte, mit reicher Goldstickerei versehene Robe, dazu die Kaiserkrone und einen kostbaren Brillantschmuck mit Steinen in verschiedenen Farben, desgleichen den Brillantstern vom Schwarzen Adler und ihre sämmtlichen Orden, mit Brillantagraffen befestigt. Die Mutter der Braut war in lila Sammet gekleidet, welche breite Silberstickerei zeigte, matt in Silberbrokat; die Mutter des Bräutigams in blau Sammet mit Hermelinbesatz. Die Großherzogin von Sachsen erschien in grauem Brokat. Die Figur der Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz umschloß ein golddurchwirktes kremefarbenes Unterkleid mit dunkelrother Sammetschleppe, diese mit weißer Goldstickerei; Herzogin Wilhelm von Mecklenburg trug eine olivenfarbene Schleppe mit Goldstickerei; die Erbprinzessin Charlotte von Meiningen eine Schleppe von weißem Damast mit Goldarabesken; die Erbprinzessin von Reuß weiß mit Brillanten u. s. w. Die den Brautschleier tragenden Damen waren in Rosa gekleidet mit herabwallenden Schleiern, wie solche auch sämmtliche fürstliche Damen trugen. Während bei letzteren Diademe die Schleier festhielten, waren sie bei ersteren durch rosa Federtuffs befestigt.

Deutschland.

Berlin, 25. Juni. Zu der **Kabinetsordre,** in welcher der Kaiser dem kommandirenden General des westfälischen Armeekorps, **von Albedyll,** seine Anerkennung über das Verhalten der Truppen während des Ausstandes der Bergarbeiter ausgesprochen hat, wird dem „Hamb. Korr." geschrieben:

„Daß die Kabinetsordre, in welcher Kaiser Wilhelm dem General von Albedyll, dem kommandirenden General in Westfalen, den Dank für seine besonnene und energische Haltung während des Bergarbeiterstreiks ausgedrückt hat, ohne Gegenzeichnung des Kriegsministers oder des Fürsten Bismarck erlassen worden ist, kann um so weniger auffallen, als diese Dankbezeugung ebenso gut in der Form eines Privatschreibens hätte erfolgen können, wenn der Kaiser nicht Werth darauf gelegt hätte, seine Würdigung des Verhaltens des Generals öffentlich zu bekunden. Wie man sich erinnert, ist der Name des Generals von Albedyll in der Ausstandssache schon einmal öffentlich genannt worden, nämlich als er in einem Telegramm an die „Nordd. Allg. Ztg." die Meldung des „Wolff'schen Bureaus" dementirte, wonach sich im Ausstandsgebiet Banden gebildet hätten, um die Grubengebäude zu vernichten u. s. w. Der Vorgang erregte in engeren Kreisen um so größeres Aufsehen, als versichert wurde, daß auch die Meldung des „Wolff'schen Bureaus" von einer amtlichen Stelle herrühre. Es war das der erste Moment, in welchem der Widerstreit zwischen den Auffassungen der Militär- und der Zivilbehörden öffentlich hervortrat. Daß der Ministerrath zwei Mal, bei Beginn des Ausstandes und bei den Anläufen zu seiner Wiederaufnahme, den Antrag der Zivilbehörden auf Verhängung des Belagerungszustandes über das Ausstandsgebiet abgelehnt hat, ist ziemlich allgemein bekannt. Thatsächlich hat also die Militär-Behörde die Sachlage richtiger beurtheilt als die Zivil-Behörde."

Diese Auslassung des „Hamb. Korr." ist als eine Fortsetzung des von demselben Blatte veröffentlichten offiziösen Artikels über den Gegensatz zwischen Zivil- und Militärbehörden zu betrachten. Wenn es richtig ist, daß die Zivilbeamten im westfälischen Bergrevier die Sachlage nicht richtig beurtheilten, so wird man baldige Personalveränderungen umsomehr erwarten dürfen, als diesen Beamten die wichtigen Untersuchungen über die Beschwerden der Bergleute anvertraut sind. Vorläufig verlautet von Personalveränderungen aus Westfalen nur, daß der bisherige Ober-Präsidialrath **Himly** zum Regierungs-Vizepräsidenten in Posen ernannt und der beim Oberpräsidium beschäftigte Regierungs-Rath **Schulte** nach Stade versetzt worden ist. An Stelle Himly's soll der Verwaltungsgerichtsdirektor **Wiesmann,** ein Beamter westfälischer Herkunft, in die wichtige Stellung eines Ober-Präsidialrathes berufen sein.

— Der **Bundesrath** wird am Mittwoch Nachmittags 2 Uhr seine nächste Plenarsitzung halten. Die Tagesordnung zählt nicht weniger als 14 Hauptnummern, von denen mehrere noch zahlreiche Unterabtheilungen haben. Es ist unschwer zu erkennen, daß es sich um die Aufarbeitung der Reste dieser Session handelt. Auf der Tagesordnung stehen der Reichstagsbeschluß betr. die Einschränkung rc. des Handels mit Spirituosen in den deutschen Kolonien; Vorlagen betr. die Aenderung der Rechtsverhältnisse der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft; betr. Abänderung des Betriebsreglements für die Eisenbahnen in Bezug auf die Beförderung von Farier'schem Sprengstoff und flüssigem Ammoniak; betr. den Entwurf einer Verordnung wegen Abänderung rc. des § 35 der Militär-Transportordnung für Eisenbahnen im Frieden und betr. den Entwurf einer Verordnung wegen des Verbots der Einfuhr von lebenden Schweinen aus Rußland, Oesterreich-Ungarn rc. — Anträge betr. die Pensionsverhältnisse mehrerer Reichsbeamten; betr. die Termine der Zahlung des Gehalts mehrerer Reichsbeamten. — Antrag Sachsens wegen erneuter Anordnungen auf Grund des § 28 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie für Leipzig und Umgegend. — Ferner u. A. Ausschußanträge betr. den Antrag Preußens wegen Auslegung und Anwendung des § 3 des Gesetzes über die Freizügigkeit; über die vorübergehende Zulassung nicht vorschriftsmäßig geprüfter Seeleute zum Gewerbebetriebe als Steuermann und Maschinist; über Abänderung der Vorschriften über die Besatzung der Fischerei-Dampfschiffe mit geprüften Maschinisten (eine Angelegenheit, welche im vorigen Jahre bereits an den Bundesrath gelangt war). Ferner mündliche Ausschußberichte über verschiedentliche Ergänzungen der Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands; mündliche Ausschußberichte über die Abänderung der Prüfungsvorschriften für Zahnärzte, Thierärzte und Apotheker, eine Angelegenheit, welche schon seit 1885 den Bundesrath beschäftigt. Dann einige Vorlagen wegen Anlegung von Dampfkesseln; mündliche Ausschußberichte betr. die Uebersicht der Reichs-Ausgaben und -Einnahmen für das Etatsjahr 1887—88 und Bericht der Reichsschulden-Kommission über die Verwaltung des Schuldenwesens des norddeutschen Bundes bezw. des Reichs und der ihrer Beaufsichtigung unterstellten Fonds. Außerdem sollen Ausschußberichte über eine endlose Reihe von Eingaben und Geschäftliches erledigt werden. Es erhellt aus dieser Tagesordnung, daß wichtigere gesetzgebende Angelegenheiten, wie das Sozialistengesetz und Verordnungen wegen der Ausführungsbestimmungen über das Altersversorgungsgesetz rc. bis zum Herbst vertagt sind. Höchst wahrscheinlich wird der Bundesrath am Mittwoch die letzte Sitzung vor den Ferien abhalten.

— Das diesmonatliche **Avancement** enthält außer den mitgetheilten Beförderungen rc. wenig Personalveränderungen von Bedeutung. Zu erwähnen wäre höchstens noch, daß mit Führung der frei gewordenen 14. Feld-Artillerie-Brigade der Oberst v. Froben vom 14. Regiment unter Ueberspringung von sechs älteren Regimentskommandeuren beauftragt ist, und daß der langjährige Kommandeur der Luftschiffer-Abtheilung, Major Buchholtz, zuletzt Bataillons-Kommandeur im 53. Infanterie-Regiment, als Oberstlieutenant pensionirt ist. Bei der Fuß-Artillerie sind sämmtliche Artillerie-Offiziere vom Platz beziehungsweise Vorstände der Artillerie-Depots, welche bisher im Etat der Regimenter geführt worden, à la suite der betreffenden Truppentheile gestellt. An Beförderungen zählen wir 3 zu Generallieutenants, 8 zu Obersten, 9 zu Majors, 24 zu Hauptleuten bezw. Rittmeistern und 49 zu Premierlieutenants. Abgegangen sind 3 Generallieutenants, 2 Generalmajors, 2 Obersten, 3 Oberstlieutenants, 11 Majors, 11 Hauptleute bezw. Rittmeister, 5 Premierlieutenants und 5 Sekondelieutenants. Im Beurlaubtenstande sind 58 Beförderungen zu Offizieren zu verzeichnen, wogegen 89 Offiziere ausgeschieden sind.

— Von einigen Seiten ist es bemerkt worden, daß in der Thronrede des Kaisers Franz Josef **Rumäniens** nicht gedacht wurde; es ist dies eher ein günstiges als ein ungünstiges Zeichen. Die inneren Verhältnisse Rumäniens, welches zwischen Rußland und Serbien als Barriere liegt, fallen für Oesterreich-Ungarn noch mehr ins Gewicht als die serbischen, es lag aber eben, wie es scheint, kein Grund zu einer Erinnerung nach jener Seite hin bei so feierlicher Gelegenheit vor.

— An der Spitze der **Berliner Stadtmission** steht ein Komitee von 15 Mitgliedern, welches unter dem Vorsitz des Herrn **Hofprediger Stöcker** über alle rechtlichen und ökonomischen Angelegenheiten, wie über die Organisation des Werkes, Anstellung, Entlassung, Versetzung des Personals zu berathen und zu beschließen hat. Die innere Leitung der Stadtmissionsarbeit liegt dem Direktor der Stadtmission, Herrn Superintendent Krückeberg, und den drei Stadtmissionsgeistlichen, den Herren Pastoren Lenz, Evers, Philipps ob. Während der Superintendent den Vorsitz in den Konferenzen der Inspektoren und der Stadtmissionare führt, die Beziehungen der Stadtmission zu den Behörden, Geistlichen, Gemeinden rc. pflegt und über allerlei Aenderungen im Personal und in der Arbeitstheilung dem Komitee Vorschläge macht, hat von den drei Pastoren jeder ein besonderes Arbeitsfeld zu pflegen: Pastor Lenz die Oekonomie, das Kassen-, Kollekten- und Vereinswesen (Zentralbureau, Johannistisch 6), Pastor Evers die Redaktion der Blätter aus der Stadtmission und des „Sonntagsfreundes", die Leitung der Schriftenverbreitung und das Auskunftsbureau für innere Mission (Redaktions- und Auskunftsbureau, Mohrenstraße 27), Pastor Philipps die Vertretung des Direktors, die Brüderleitung und die Leitung der Kurrende. Von den 35 Stadtmissionaren sind 8 für die Kurrende, 24 für bestimmte Gemeinden berufen, während 1 Stadtmissionar besonders für Armensachen, 1 für Pflege der Entlassenen, 1 zur Verfügung des Komitees bestellt ist. Unter den 24 in den Außengemeinden stehenden Stadtmissionaren befinden sich 15, welche in besonderen Stadtmissionssälen Bibelstunden, Sonntagsschulen, allerlei christliche Vereine halten. Alle Stadtmissionare machen Tauf-, Trau-, Armenrecherchen, Krankenbesuche u. dergl. und verbreiten Schriften. Neben ihnen stehen noch 5 Stadtmissionshelferinnen in der Arbeit, welche die bewahrende resp. rettende Thätigkeit an der weiblichen Jugend ausüben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 23. Juni. Zwei Umstände geben dem diesjährigen österreichischen **Heeresbudget** sein Gepräge: das Fehlen eines außerordentlichen Rüstungskredits, der in den beiden letzten Jahren in der bedeutsamen Höhe von 20 bis 30 Millionen Gulden als kriegerische Mahnung in die Stimmung Europas hineinfiel, und dem gegenüber das abermalige, also jetzt stetige Anwachsen des Heeresbudgets selbst. Die Lücken der Gesammtrüstung sind also ausgefüllt; zur Festigung wird eine Eisenplatte in die andere geschärft, gedoppelt, fester geschmiedet. Da nach dem neuen Wehrgesetz der Armee jährlich 7100 Rekruten mehr als früher zugeführt werden, da der Friedensstand einzelner Regimenter und endlich der Stand der Artillerie erhöht wird, so steigt das Ordinarium des Heeres und dieses beträgt jetzt (ohne die beiden Landwehren) 100,7 Millionen Gulden, also drei Millionen mehr als für 1888. Am bemerkenswerthesten ist in diesem erhöhten Ordinarium die jetzt beschlossene Einrichtung von 14 schweren Batterien, ein neues Werkzeug für den Belagerungskrieg mit seinen jetzt bedeutend erhöhten Bedürfnissen.

Ebenso markant aber wie durch die Millionen für plötzliche Rüstungszwecke waren die letzten Budgets hervorstechend durch die großen Summen zur Anschaffung des Repetirgewehres. Diese stehen nach der Technik der österreichischen Budgetirung in dem Posten „Extraordinarium". Da man in den letzten Jahren die Fabrikation des neuen Gewehres mit der größten Energie betrieb, so verwandte man im Vorjahre 13,3 Millionen Gulden für dieselbe, wodurch, nach den 1887 und 1888 angewandten Summen, mit einem Ruck die große Ausgabe nahezu abgeschlossen war. Das neue Infanteriegewehr wird dem Staate im Ganzen 37,2 Millionen kosten, und von diesem stattlichen Betrage werden im Jahre 1890 nur noch 4,9 Millionen aufzubringen sein. Mitte 1890 ist also das gesammte österreichische Fußvolk mit dem neuen 8 Millimetergewehre ausgerüstet. Aber dieser günstige Umstand erleichtert die Sorgen des Finanzministers nur um einen Theil. Denn jetzt soll auch die Kavallerie den 8 Millimeter-Kaliber erhalten und zu diesem Zwecke ist als erste Rate in das Budget von 1890 der Betrag von 1,063,000 (von der Gesammtsumme von 3 Millionen) eingestellt. Immerhin aber erfordern die Neuanschaffungen der modernsten Waffen in diesem Budget zusammen nur 6 Millionen Gulden, wodurch gegen das Vorjahr über 7 Millionen erspart werden würden. Das Extraordinarium ist überhaupt für 1890 (mehrere andere kleinere Posten kommen dabei in Betracht) um 7,3 Millionen geringer wie im Vorjahre. Dies wären für Herstellung der Ordnung des Budgets günstige Aussichten und man käme dadurch dem Ziele der Regulirung der Landeswährung nahe. Im Grunde war man ja darauf vorbereitet, nach Anschaffung des Repetirgewehres wieder im Heeresbudget etwas Luft zu bekommen.

Aber diese angenehme Erwartung zerfließt deshalb in Nichts, weil der Kriegsminister mit dem Ordinarium und mit den Extraordinarien mit einer dritten Gruppe von Wünschen herausrückt. Diese treten in dem Gewande von „Nachtragskrediten" auf und betragen fast eben so viel als jene sonst so willkommene Minderforderung. Da findet man 1,3 Millionen für Ueberschreitungen bei Bauten, die in Galizien aufgeführt wurden, ferner Barackenlager in Galizien, überhaupt meistens Maßregeln zur Sicherung der in einem russischen Kriege am meisten exponirten österreichischen Provinz.

Aus diesen Theilbeträgen setzt sich denn das ganze Kriegsbudget zusammen. Seine Gesammtziffer beträgt 125,402,655 Gulden, wovon auf das Heer 114,158,573 Gulden entfallen, auf die Marine 11,244,077 Gulden. Die Ziffern sehen sich in ihrer Gesammtwirkung günstiger aus wie jene für 1889. Denn in den früheren Jahren waren die 29 Millionen außerordentlichen Rüstungskredits ein scharfer Riß in der Tasche. Sie sind noch nicht ganz ausgegeben und der Kriegsminister bittet um die Erlaubniß, sie bis zum letzten Kreuzer verwenden zu dürfen. Es wird von ihnen wohl nichts erspart werden.

Wien, 22. Juni. Der serbischen **Kossowofeier** scheint man im weitern Umkreise insofern besondere Aufmerksamkeit zu schenken, als panslavistische Wühlereien dabei allerlei „Späße" verursachen könnten. Der Sultan hat die Verstärkung der Garnisonen in Altserbien, namentlich im Kossowothal, in Monastir u. s. w. angeordnet. In Ungarn und Kroatien wurden alle öffentlichen Festlichkeiten, die Theilnahme an Gesangvereinen, Sammlung von Beiträgen rc. der „Zastawa" zufolge verboten, in Neusatz geprägte Festdenkmünzen und ein schon gesammelter Geldbetrag wurden beschlagnahmt. Auch die kroatische Regierung tritt der in Ravahitza (Syrmien) geplanten größern Festlichkeit mit Entschiedenheit entgegen. In Belgrad wurde in der Druckerei des Jovanovic, eines aus Bulgarien eingewanderten Halbbulgaren, der mit Vorliebe allerlei dunkle Sachen druckt, ein Aufruf beschlagnahmt, in welchem die österreichischen Slaven zum Abschütteln ihres „Joches" aufgefordert werden. Ein Mitarbeiter des „Videlo", welcher das Ding in die Druckerei gebracht haben soll, wurde verhaftet. Doch mag bei dieser Gelegenheit daran erinnert werden, daß, als im Juni 1887 zu Beginn des Fusionskabinets Ristitsch ein ähnlicher Aufruf erschien, ebenfalls der „Videlo" für denselben zuerst verantwortlich gemacht wurde, daß dann aber die wohl gegen Oesterreich zielende Beschuldigung sich als ganz grundlos erwies. Die Meldung hiesiger Blätter, daß ein panslawistischer Wühler, der Russe Schaparow, den Aufruf besorgt habe, dürfte weniger fehlgehen.

Wien, 24. Juni. In Betreff der Thronrede hebt das **„Fremdenblatt"** hervor, die Welt stehe den gleichen Gefahren, aber auch den gleichen Friedensbürgschaften gegenüber wie früher. Daß der Monarch die Freundschaftsversicherung der serbischen Regenten zur öffentlichen Kenntniß gebracht habe, müsse beruhigend wirken, und die Betonung des kaiserlichen Wohlwollens für Serbien könne dem serbischen Volke nur die Wichtigkeit der guten Beziehungen veranschaulichen. Die „Presse" findet die **englischen und französischen Auffassungen der Thronrede zu pessimistisch;** es liege in der objektiven Darstellung der politischen Situation keine Drohung, zumal dieselbe auch die österreichisch-ungarischen Friedensbestrebungen ausdrücklich betone. Die „Neue freie Presse" legt den Hauptnachdruck auf den Passus bezüglich Serbiens und Bulgariens; die Ansprache zeige, daß die Hoffnung, Rußland durch Nachgiebigkeit zu versöhnen, auch in der Hofburg im Schwinden begriffen sei, trotzdem berechtigten die Privatäußerungen des Kaisers einzelnen Delegirten gegenüber zu der Hoffnung der abermaligen Zerstreuung des Gewölkes. Aus den Debatten der Delegationen werde hervorgehen, daß die Politik des Kaisers vom ganzen Reiche unterstützt werde. Einige andere Blätter erwarten von dem markanten Tone der kaiserlichen Kundgebung eine friedliche Wirkung. Das „Vaterland" erklärt geradezu, eine so entschiedene Friedenskundgebung sei mit solcher Deutlichkeit seit Jahren nicht erfolgt.

Schweiz.

Der Jahrestag der Schlacht bei Murten ist am Freitag wieder festlich begangen worden nicht ohne eine kleine politische Kundgebung, über die der „Frankfurter Zeitung" aus Zürich telegraphirt wird:

„Die Volksfeier zum 400jährigen Siege Waldmanns bei Murten wurde eine imposante politische Kundgebung. Viele tausend Männer, 35 Vereinsbanner und alle Behörden waren auf dem Fraumünster-Platz. Brausenden Jubel erregte Pfarrer Wißmanns Weihrede im Freien, namentlich Stellen wie die folgende: „Sollten die mit Diplomaten-Tinte geschriebenen Verträge nicht mehr gelten, dann sind wir bereit, sie mit unserem Herzblut gültiger zu schreiben. Wir hüten eifersüchtig unser Hausrecht, frei von fremden Einflüssen. Lieber wollen wir sterben, als Unehre ernten!"

Belgien.

Brüssel, 23. Juni. Der „Nord", das offiziöse Organ der russischen Gesandtschaft, ist heute auffallend friedfertig gestimmt. Derselbe glaubt, daß die Kriegsgerüchte der jüngsten Tage jeglicher soliden Unterlage entbehrten und lediglich auf ein Börsenmanöver zurückzuführen seien. Es mag hierbei, bemerkt das offiziöse Organ, auch der außerordentliche Kredit im Spiele gewesen sein, welchen der Kriegsminister soeben von den österreichisch-ungarischen Delegationen fordern wird, und dessen Annahme man durch Begünstigung des blinden Kriegslärmes zu erleichtern glaubte. Die angeblichen Rüstungen Rußlands seien vorher von der Regierung durch den „Invaliden" öffentlich bekannt gemacht worden, und übrigens benehme die durchaus friedliche Politik des Kaisers Alexander denselben jeglichen beunruhigenden Charakter. Die Situation in Serbien, von welcher in letzter Zeit so vielfach die Rede war, ist nach der Darstellungsweise des „Nord" gar nicht so kritisch, wie sie allgemein beurtheilt wird. „Alle staatlichen Einrichtungen sind dort in regelmäßigem Betriebe, die Regierung erfreut sich der nothwendigen Autorität und Alles nimmt einen streng gesetzlichen Verlauf." Auch die Befürchtung, daß es anläßlich des fünfhundertjährigen Jahrestages der Schlacht von Kassova zu Kundgebungen kommen könnte, welche Oesterreich oder die Türkei verletzen müßten, erscheint dem genannten Blatte als ungerechtfertigt, da ja der Minister des Aeußeren durch ein Rundschreiben an die auswärtigen Gesandten erklärt habe, daß diese Feier mit der auswärtigen Politik ebensowenig etwas gemein habe, als die Wiedereinsetzung des Metropoliten Michael. Gerade Oesterreich dürfte am wenigsten gegen die beiden letzteren Thatsachen Einwendung erheben, da es ja zu öfteren erklärt habe, daß für die Orientpolitik sein Programm hauptsächlich in der Beschirmung der Unabhängigkeit der Balkanstaaten bestehe. Es sei aber nur eine praktische Anwendung dieser Unabhängigkeit, wenn Serbien den Metropoliten Michael zurückruft oder wenn es ein theures, historisches Gedächtniß feierlich begehe. Auch die von der Insel Kreta ausgehenden Beunruhigungen seien nicht ernstlicher Natur, da in der Person des nach Kreta gesandten außerordentlichen Kommissars, welcher bereits früher mit gutem Erfolge einer ähnlichen Sendung sich unterzogen hat, die beste Gewährleistung liege für baldige Beruhigung der Unzufriedenheit der Christen und für Gewährleistung ihrer gerechtfertigten Forderungen. Was Frankreich betrifft, so sei dasselbe ausschließlich damit beschäftigt, ganz Europa die „Honneurs zu machen" und denke weniger als jemals daran, den europäischen Frieden zu stören. — Etwas weniger optimistisch urtheilt der „Nord" über die schweizerische Tagesfrage. Er erinnert diejenigen, welche die gerügten dortigen Verhältnisse mit allzu günstigen Blicken betrachten, an die Thatsache, daß gelegentlich der Ermordung Alexanders II. der Genfer Staatsrath Le Heridier an den Mauern der Stadt Plakate anschlagen ließ, in welchen die hingerichteten Mörder als Märtyrer gepriesen und Drohungen gegen die russische Regierung ausgestoßen wurden. „Ist da nicht die Frage berechtigt, so fährt das offiziöse Organ fort, daß eine Lokalpolizei, welche in einem Geiste gehandhabt wird, wie ihn nothwendigerweise das erwähnte Faktum einflößen muß, ein gut Theil von Nachlässigkeit entwickeln wird, wenn es sich um Ueberwachung oder Unterdrückung nihilistischer Anschläge handelt?"

Brüssel, 23. Juni. Wie seiner Zeit mitgetheilt, ist der Chef der Verwaltung der öffentlichen Sicherheit, **Gauthier de Rasse,** vor dem Schwurgericht zu Mons vernommen worden. Seine Aussagen deckten die ganze Spitzelwirthschaft auf. Die Minister waren über „diesen Verrath" Gauthier's im hohen Maße erbittert, nicht minder die Staatsanwaltschaft. Während bei der Kammerverhandlung das Verhalten des Gauthier de Rasse als ehrenhaft gerühmt wurde, tadelte es der Justizminister auf das Schärfste und erklärte, die Staatsanwaltschaft werde ihre „Genugthuung" erhalten; er habe bereits den Generalstaatsanwalt Herrn Van Schoor zu einem Berichte über Gauthier's Verhalten veranlaßt. Dieser Bericht ist vor 8 Tagen eingegangen und von dem Ministerium der Kammer-Rechten vertraulich mitgetheilt worden. Vorgestern hat die Rechte in Gegenwart der Minister darüber berathen und die Absetzung Gauthier's aus seinem Amte gebilligt. Die Entscheidung hat der König selbst zu fällen. Der Hauptgrund der Erbitterung der Minister über Gauthier beruht noch auf einem anderen Punkte. Herr **Beernaert** hatte eigenhändig einen Bericht über seine Unterredung mit dem Lockspitzel Pourbaix „im Falle Conreur" niedergeschrieben, ihn dem Minister Devolder übersendet, und der Letztere hatte den Bericht der öffentlichen Sicherheit übermittelt. Die Minister glaubten, dieser Bericht sei, wie das in dieser Verwaltung üblich, verbrannt worden, aber die „Etoile belge" veröffentlichte am Tage der Kammerdebatte den Bericht, der ihr durch Herrn Bara zugegangen sein soll. Das Organ des Deputirten Janson, die „Reforme", kündigt an, daß die Kammerlinke beschlossen hat, im Interesse des Landes über diese ganzen Vorgänge sofort in der Kammer öffentlich zu verhandeln.

Frankreich.

Eine Interpellation des Deputirten Maillard über die Auflösung der **Aktiengesellschaft Cail,** der unter Banges Leitung stehenden Pariser Geschützfabrik, ist durch eine Uebereinkunft des Fragestellers und der Regierung für nächsten

Freitag auf die Tagesordnung der Deputirtenkammer gesetzt worden. Die Erörterung stellt interessante Enthüllungen über den Stand der französischen Kriegswaffenindustrie, die bekanntlich auf dem Weltmarkt von dem deutschen Wettbewerb wiederholt geschlagen wurde, in Aussicht und verspricht zugleich eine Befriedigung des Sensationsbedürfnisses der Chauvins, da man eine Gruppe „deutscher Banquiers" als die Urheber der Gesellschaftsauflösung bezeichnet. Der mit 586 gegen 231 Stimmen gefaßte Beschluß der Generalversammlung, die Auflösung in Betracht zu ziehen, hat in industriellen Kreisen einige Beunruhigung hervorgerufen, und die Erklärung des Generaldirektors de Bange, der neue Verwaltungsrath werde sich angelegen sein lassen, die in Frage stehenden Interessen zu wahren, hat in ihrer vorsichtigen Vieldeutigkeit diese Stimmung nicht zu verscheuchen gewußt. Die „France", die stets schnell fertig ist mit dem Wort, wenn es gilt, gegen Deutschland zu hetzen, beklagt in der Gesellschaft Cail das Opfer deutscher Banquiers, die aus Gründen des Patriotismus den Untergang des französischen Wettbewerbs beschlossen hätten, und faßte diese Gründe folgendermaßen zusammen:

„Die gegenwärtig vom Obersten de Bange geleitete Fabrik Cail hat eine Spezialität, die Verfertigung von Geschützen, Panzerthürmen, Panzerbekleidungen und dergleichen; diese Spezialität hat der französischen Fabrik einen europäischen Ruf erworben und ihr gestattet, in mehreren Ländern, vor allem in Rumänien, gegen ihren mächtigen deutschen Mitbewerber, das Haus Krupp, siegreich zu kämpfen. Man erinnert sich der Dienste, welche die Fabrik Cail der nationalen Vertheidigung erwies, als sie während des Krieges 1870—71 in dem belagerten Paris eine gefürchtete Artillerie schuf. Aus dieser Fabrik gingen auch die ersten Geschütze hervor, die zur Wiederherstellung unseres Artilleriematerials dienten. Das Eingehen der Fabrik Cail wird die folgenden hauptsächlichsten Ergebnisse haben. Sie wird 1. in Europa den gefährlichsten Wettbewerb, dem das Haus Krupp bis jetzt begegnet ist, und 2. in Paris die einzige Werkstätte beseitigen, die im Falle einer Belagerung das nöthige Material liefern könnte, wie sie es 1870 that."

Die Beschuldigung des deutschfeindlichen Hetzblattes würde der deutschen Bankwelt, falls die Thatsache und ihre Begründung sich bestätigen sollte, freilich nur zur Ehre gereichen können. Unsere „haute finance" würde damit den Beweis geliefert haben, daß ihr Patriotismus sich nicht nur dann bewährt, wenn er ihr recht dick vergoldet wird.

Paris, 22. Juni. „Die Partei der ehrlichen Leute", das ist, wie alle Welt weiß, die Partei der **Boulangisten.** Wie weit es mit dieser berühmten Ehrlichkeit der Partei her ist, dafür hat die Verhandlung in der Strafsache gegen den Börsenspieler **Jacques Meyer,** die gestern mit der Verurtheilung des Angeklagten zu einjährigem Gefängniß endete, einen neuen Beweis erbracht. Jacques Meyer war, nachdem er hier zahlungsunfähig geworden war, mit Hinterlassung von 3200000 Franken Schulden nach Belgien durchgebrannt und nach langen Verhandlungen von der belgischen Regierung ausgeliefert worden. Während die Verhandlungen zwischen den Pariser und Brüsseler Behörden geführt wurden, bekamen hiesige Mitglieder des boulangistischen Ausschusses von einem Gerüchte Wind, nach welchem Meyer Briefe eines hervorragenden opportunistischen Politikers besäße, der sich Meyer's bedient hätte, um an der Börse zu schachern. An das Bestehen derartiger Beziehungen zu glauben war nicht unvernünftig, da Meyer, ursprünglich Gymnasiallehrer, dann Zeitungs-Schriftsteller, eine Zeit lang Leiter des Privatsekretariats im Ministerium des Innern gewesen war. Die Boulangisten schrieben nun Meyer einen Brief, in welchem sie ihn aufforderten, ihnen die Briefe des opportunistischen Staatsmanns zu überlassen, oder, wenn er keine in Händen habe, selbst eine Anzahl von Briefen anzufertigen, die auf Papier aus dem Jahre 1888 zu schreiben, aus demselben Jahre zu datiren und so zu halten wären, als hätte Meyer sie jenem Politiker in längeren Zeitabständen geschrieben und als wären sie Antworten auf Briefe des Politikers, die von Börsenspekulationen und sonstigen dunkeln Geschäften handelten. Es wurde Meyer empfohlen, keine Umschläge mitzuschicken, da an diesen naturgemäß der Poststempel fehlen würde. Er sollte dafür verlangen, was er wollte, das Geld würde er sofort erhalten. Ferner wurde ihm die Begnadigung zugesichert, was immer auch aus den Wahlen hervorgehe: Kaiserreich, Königthum oder Boulangismus. Der Brief, in welchem Meyer geradezu aufgefordert wurde, eine verbrecherische Fälschung zu begehen, um den guten Ruf eines Abgeordneten zu vernichten, kam in der Gerichtsverhandlung zur Verlesung, doch wurde einstweilen weder der Name des Schreibers noch der des ausersehenen Opfers dieser boulangistischen Ränke preisgegeben. Der Ministerialrath erwog heute die Frage, ob man nicht den Schreiber des Briefes wegen Anstiftung zu einer Urkundenfälschung strafrechtlich verfolgen solle. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt. Jedenfalls ist die Geschichte erbaulich. Wenn die Partei der **„ehrlichen Leute"** so handelt, hat sie vor der Partei der **Gurgelabschneider** wirklich nicht viel voraus.

Italien.

Mailand, 24. Juni. Die **Stadtverwaltung von Rom** hielt gestern eine Sitzung, in welcher zwei der Wiedergewählten erklärten, aus politischen Gründen nicht annehmen zu können, während drei andere aus Gesundheitsrücksichten ihre Demission aufrecht erhielten. Die Situation gestaltet sich hierdurch schwieriger und verworrener als bisher. — Der Abgeordnete Luzzatti beleuchtete vorgestern in der Kammer in längerer Rede das italienische Budget und bezifferte **das Defizit der letzten fünf Jahre** auf 533 Millionen. Der Fehlbetrag des laufenden Jahres sei nach seiner Ansicht auf 113 Millionen zu schätzen, wovon reichlich 60 Millionen noch ungedeckt seien: Erklärungen, die große Erregung hervorriefen. — Der soeben von der Regierung eingebrachte Gesetzentwurf betreffend die Neuordnung des Zettelbankwesens schlägt eine Erhöhung des Notenumlaufs von 755 Millionen auf 1 Milliarde vor. Hiervon sollen drei Fünftel der Nationalbank, der Rest den übrigen fünf Instituten des Landes gehören.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 21. Juni. Das Storthing beschloß, den Antrag auf Einführung einer **Steuer für ausländische Handelsreisende** der Regierung zu überweisen; für jetzt ist Norwegen noch durch den Handelsvertrag mit Oesterreich gebunden, österreichische Handlungsreisende frei zuzulassen, welches Verhältniß auch auf die Berechtigung anderer Handlungsreisenden von Einfluß ist.

Stockholm, 21. Juni. Der Justizfiskal des Reichstags Dr. **E. Thomasson,** dessen Bestreben, die Veröffentlichung von Schriftstücken über die schwedisch-dänischen Bündnißverhandlungen zu verhindern, in der demokratischen Presse scharf angegriffen wurde, ist unter Ernennung zum **Justizrath** aus seiner obigen Stellung ausgeschieden.

Großbritannien und Irland.

London, 24. Juni. Der „Standard" ergeht sich in einem sehr düstern Leitartikel über die Rede des österreichischen Kaisers vor den Delegationen, fordert Oesterreich mittelbar zum Kampfe gegen Rußland auf und sagt, Oesterreich habe nur einen einzigen Feind, nämlich Rußland, welchem es gestatte, seine Streitkräfte langsam und sicher anzusammeln und zu passender Zeit gegen Oesterreich loszulassen. Rußland sei zu einem Angriffe annoch ebensowenig bereit wie Frankreich. Dabei sei es die Pflicht Oesterreichs, alle Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, um Rußlands Aktion zuvorzukommen, denn wenn Rußland erst den Boden vorbereitet habe, sei keine Zeit mehr. Der „Standard" spielt damit offenbar auf eine Besetzung Serbiens an. (Das Drängen des englischen Blattes entspricht allerdings den englischen Interessen und paßt in den Rahmen der englischen Politik, Oesterreich zu einem Vorgehen auf der Balkanhalbinsel zur Bekämpfung des russischen Einflusses zu drängen.)

Amerika.

Philadelphia, 21. Juni. Vor dem Richter des Obergerichts von Manitoba (Kanada), Bain, wurde beschworen, daß **Martin Burke** den Dr. **Cronin ermordet hat.** Hierauf wurden Burke Handschellen angelegt und er wurde in eine für Mörder bestimmte Zelle abgeführt. Burke's Ergreifung in Winnipeg ist einem Zufall zuzuschreiben. Dem Billetverkäufer Calder in Chicago sagte er bei Lösung seiner Fahrkarte, er wolle nach Montreal reisen auf einer Bahn, welche ausschließlich durch kanadisches Gebiet gehe, da er etwas in den Vereinigten Staaten begangen habe. Calder benachrichtigte die Polizei davon. Ein weiterer Umstand, welcher zur Aufhellung der geheimnißvollen Mordthat führte, war, daß man auf dem frisch angestrichenen Fußboden des Carlson'schen Häuschens Spuren fand, welche von einem sonderbar geformten Fuße herrührten. Ein Schuhmacher zeigte der Polizei an, daß einer seiner Kunden, der dem Clan-na-Gael angehört, einen solchen Fuß habe. Der der Polizei übergebene Leisten stimmte ganz genau mit dem Abdruck auf dem Fußboden überein.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 25. Juni. In vergangener Nacht wurde die Glasscheibe an dem Briefkasten an der Ecke der Lindenstraße und des Kirchplatzes zertrümmert.

* **Schwurgericht.** Sitzung vom 25. Juni. (Sechster Tag.) **Meineidssache.** Mit unerhörtem Leichtsinn haben zwei junge Mädchen, und zwar die Arbeiterinnen **Anna Schimensky,** 21 Jahre alt, geboren zu Altdamm, und **Louise Rohloff** aus Bredow, 22 Jahre alt, nach ihren eigenen Erzählungen zu einwandsfreien Zeugen vor dem Schöffengerichte hierselbst am 31. Oktober v. J. in einer ganz unwichtigen Sache einen falschen Eid geleistet. Sie beharren auch heute auf der Anklagebank bei ihrer damaligen Aussage, obgleich ihnen von mehreren Zeugen das Gegentheil bewiesen wird. Hergeleitet wird von der Anklagebehörde das Verbrechen aus einer Privatklage der Frau Brehmer wider die unverehelichte Götze wegen Liebesneid. Zu den beiden Interessenten in der Prozeßsache haben sich die heutigen Angeklagten auf Seiten der Götze gestellt, insofern als am 7. Juli 1888 zwischen den letzten Dreien die Vereinbarung getroffen wurde, angesichts der in einiger Entfernung stehenden Brehmer gemeinschaftlich einen Angriff auf dieselbe zu machen. Die geschädigte Götze soll beim Vorübergehen an der augenblicklichen Inhaberin ihres früheren Bräutigams, Brehmer, mehrere Schimpfwörter gegen dieselbe ausgesprochen haben, weshalb die Beschimpfte die Privatklage anstrengte. In der Hauptverhandlung vor dem Schöffengerichte haben die Angeklagten beschworen, die beleidigenden Schimpfworte nicht gehört zu haben, obgleich sie in Gesellschaft der Götze an der Brehmer vorübergingen. Im Laufe der Beweisaufnahme wird durch Personen, die mit den drei Mädchen eng zusammengingen, bekundet, daß die in Rede stehenden Schimpfworte wirklich gefallen sind. Außerdem hat die Schimensky zu Mitarbeiterinnen selbst zugestanden, im Termine nicht die volle Wahrheit gesagt zu haben. Der Spruch der Geschworenen lautet auf „Nichtschuldig". Der Gerichtshof erkennt auf Freisprechung beider Angeklagten.

△ **Das Johannisfest,** das größte unter den angesetzten Festen der Freimaurer, ist gestern in den hiesigen drei Logen gefeiert worden. Bekanntlich finden an diesem Tage auch die Aufnahmen von Brüdern in die verschiedenen Grade statt.

— Seit vorgestern treten in Wolff's Garten wieder **Leipziger Sänger** auf und zwar sind es diesmal die Herren **Zimmermann, Krause, Förtsch, Roch, Egberts** und **Franke,** welche unter Leitung des Herrn **R. Hanke** ihre Weisen ertönen lassen. Wie schon die ersten Soireen ergaben, legen die Herren eine besondere Sorgfalt auf die Pflege des Gesanges, ihre Quartette zeugen von Stimmenreinheit und fleißigem Studium und auch die Sologesänge der Herren **Förtsch, Krause** und **Roch** verdienen volle Anerkennung, besonders lernten wir in Herrn Roch einen trefflichen Bassisten kennen. Doch auch an Humor fehlt es nicht, Herr **Franke** ist ein sehr gewandter Komiker, dessen „Ballmutter" und „Imitation eines Brillantfeuerwerks" hochkomische Piecen sind, und Herr **Egberts** verfügt über eine große Mimik, wie sein Vortrag „Leute von heute" zeigte. Die Schlußnummer „Ein Sängerausflug" ist ein unterhaltendes Ensemble. Wir zweifeln nicht, daß auch diese Leipziger Sänger hier bald viele Freunde finden werden.

— Der Maurer **Wilhelm Wienke** aus Pasewalk wurde dieser Tage wegen einer schweren Kopfverletzung in das Krankenhaus aufgenommen, die er dadurch erlitten, daß er auf der Chaussee nach Bredow von mehreren Männern überfallen und gemißhandelt wurde. Auf ähnliche Weise wurde der Koch **Hugh Williams** vom englischen Dampfer „St. Hilda" verletzt, derselbe wollte sich nach dem genannten Dampfer begeben, als er von einem unbekannten Mann überfallen und durch mehrere Messerstiche in Kopf und Gesicht derart verletzt wurde, daß seine Aufnahme in das Krankenhaus nöthig war.

— **Patente** haben **angemeldet H. Andree** in Zuckerfabrik Scheune auf eine Transport-Karre für verschiedene große Gefäße, und **Arppe** in Grabow auf eine Einschaltung einer nicht gefrierenden Flüssigkeit in das Druckwassergestänge von Arbeitsmaschinen.

— Eine interessante, an Naturschönheiten reiche Gegend ist unstreitig **der Spreewald** mit seinen Wäldern und seinen wendischen Bewohnern und es ist nur mit Freuden zu begrüßen, wenn Gelegenheit zur Besichtigung dieses schönen Stückchens Erde geboten wird, wie dies die Herren Paulisch und Leidel durch die am Sonntag, den 29., arrangirte **Gesellschaftsreise** nach dem Spreewald bezwecken. Die Abfahrt von Stettin erfolgt Sonnabend, den 29. Juni, Mittags 1 Uhr 5 Minuten. Die Rückfahrt von Berlin aus am Montag mit jedem beliebigen Zuge.

— Die Direktion der **Ausstellung für Unfallverhütung,** Berlin 1889, erhielt von der königlichen Eisenbahn-Direktion Berlin eine Verfügung, wonach zur Erleichterung des Besuchs der Ausstellung für Unfallverhütung an einzelnen Tagen jeden Monats auf einer Anzahl Stationen im Bereich der preußischen Staatsbahnen ermäßigte Rückfahrkarten II. und III. Klasse mit verlängerter Geltungsdauer zur Ausgabe kommen. Die Tage, an welchen, und die Stationen, von welchen diese Fahrkarten zum Verkauf gelangen, werden von den betreffenden königlichen Eisenbahn-Direktionen bezw. Betriebsämtern besonders bekannt gegeben werden. Wegen etwaiger Gewährung weitergehender Fahrpreisermäßigungen für gewerbliche Arbeiter bleibt Bestimmung vorbehalten.

— In der Zeit vom 16. bis 22. Juni sind hierselbst 45 männliche, 35 weibliche, in Summa 80 Personen polizeilich als **verstorben** gemeldet, darunter 54 Kinder unter 5 und 11 Personen über 50 Jahren. Von den **Kindern** starben **32** an Durchfall resp. Brechdurchfall, 4 an Diphteritis, je 3 an Lebensschwäche, Abzehrung, Krämpfen und chronischen Krankheiten, je 2 an Fieber und Entzündungen, und je 1 an Ruhr und Herzkrankheit; von den **Erwachsenen** starben je 6 an Schwindsucht und Entzündungen, 4 an chronischen Krankheiten, 3 an organischen Herzkrankheiten, je 2 an Diphteritis, Krebskrankheiten und Gehirnkrankheiten und 1 an Delirium tremens.

— Der Staatssekretär des Reichspostamtes hat neuerdings in Abänderung der bestehenden Vorschriften bezüglich der Annahme und Beschäftigung von **Zivilanwärtern als Unterbeamte** der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung bestimmt, daß nicht militärversorgungsberechtigte Personen, welche zu voller Beschäftigung im Unterbeamtendienste angenommen werden, das 18. Lebensjahr vollendet haben müssen und in der Regel nicht älter als 25 Jahre sein dürfen. In denjenigen Bezirken jedoch, in welchen erfahrungsmäßig der Bedarf durch die sich meldenden Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren nicht völlig gedeckt wird, können noch Personen bis zum 27. Lebensjahre zugelassen werden. Dies darf ausnahmsweise auch in den übrigen Bezirken geschehen, wenn im Einzelfalle das dienstliche Interesse oder Billigkeitsgründe (z. B. verspäteter Antritt des Militärdienstes in Folge von Zurückstellungen, voraufgegangene längere Beschäftigung als nicht ständiger Posthülfsbote, frühzeitig erfolgte Vormerkung für den Postunterbeamtendienst) für die Berücksichtigung eines bis 27 Jahre alten Bewerbers sprechen. Bei gleichzeitiger Vormerkung für den Unterbeamtendienst bezw. bei gleichzeitiger Meldung ist denjenigen Personen, welche im Militär gedient haben, der Vorzug vor den übrigen Bewerbern zu geben. Personen, welche als nicht vollbeschäftigte Unterbeamte zu Stellvertretungen oder zu vorübergehender Aushülfe im Unterbeamtendienst angenommen werden, müssen ebenfalls das 18. Lebensjahr vollendet haben. Bezüglich der Telegraphen-Vorarbeiter und der Telegraphenleitungs-Aufseher verbleibt es bei der bestehenden Altersgrenze von 30 Jahren.

Aus den Provinzen.

† **Falkenwalde**, 24. Juni. Am Mittwoch, den 19. d. M., war der $3^1/_2$ Jahr alte Sohn des Matrosen Karl Zimmermann aus Althagen mit seiner Großmutter und zwei Brüdern in den Wald gegangen, um Besinge zu pflücken; hierbei verlief sich der Knabe und konnte nicht wieder aufgefunden werden, obwohl der Förster mit seinen Hunden den Wald abgesucht hatte. Erst vorgestern gelang es, den Knaben in völlig entkräftetem Zustande zu ermitteln, nachdem derselbe $2^1/_2$ Tag und 2 Nächte, theils bei schwerem Gewitter, im Walde zugebracht hat.

Pasewalk, 24. Juni. Am Sonnabend Nachmittag entlud sich ein schweres Gewitter über unsere Gegend, welches der Stadt freilich nur geringen Regen, dagegen den noch auf städtischem Terrain gelegenen Gütern Friedberg und Gehegekrug und den dort liegenden Abfindungen, sowie der Gemeinde Viereck viel Hagel brachte. Es fielen haselnußgroße Haselkörner, welche das Korn gänzlich niederschlugen. In geringerem Maße erstreckte sich der Hagelschlag bis nach Torgelow zu. Von den geschädigten Besitzern hat Niemand gegen Hagelschlag versichert.

Vermischte Nachrichten.

— Ueber das frühere kleinstaatliche deutsche Heereswesen, das wir hier verschiedentlich kennzeichneten, erhalten wir noch folgende Mittheilungen: Bis zum Jahre 1865 wurden aus der Festung G. jeden Abend Patrouillen entsendet, welche nach 10 bis 15 Minuten wieder zurückzukehren hatten; hierauf verfügten sich die Patrouillenführer auf das „Gouvernement", wo sie folgende Meldung abstatten mußten: „Von Patrouille in das Vorterrain zurück, vom Feinde nichts Neues!" Dieses geschah täglich in langjährigem, tiefstem Frieden, viele Meilen von der Grenze entfernt! — In der alten Bundesfestung X., — so berichtet unser Gewährsmann weiter — den Namen will ich nicht nennen, hatte ich mein neues Amt angetreten und mit den Listen in der Hand die Bestände geprüft; in dem Schuppen fand ich fünfzehnhundert Palissaden zu wenig vor. Ich ging also zu dem betreffenden Beamten und theilte ihm dies unerfreuliche Ergebniß mit. „Ach", sagte der Biedermann, „das macht ja nichts; sehen Sie, auf der Liste haben wir eine Rubrik „Verwendet". In diese Abtheilung schreiben wir nun die Zahl Fünfzehnhundert ein, und dann sind eben die Palissaden verwendet!" — Bald darauf wurden in der Festung verschiedene Arbeiten vorgenommen; ich verfügte mich gegen 8 Uhr zur Arbeitsstelle, um nachzusehen. In Wirklichkeit fand ich weniger Arbeiter und Fuhren vor, als auf dem bescheinigten Arbeitszettel angegeben waren. Ich machte alsbald dem verantwortlichen Beamten Mittheilung darüber: „Auf dem Rapport stehen zweihundert Arbeiter, ich kann aber nur hundertachtzig finden! Wo sind denn die fehlenden zwanzig?" „Ja", erhielt ich zur Antwort, „das sind die blinden Arbeiter!" — „Und von den Fuhren fehlen auch zwei!" bemerkte ich weiter. — „Das sind auch die blinden Fuhren", erhielt ich zurück. — „Zum Donnerwetter, was ist denn das mit dem blinden Zeug?" — „Sehen Sie, Herr Hauptmann", sagte pfiffig lächelnd der Angeredete, „die Hälfte davon gehört dem Herrn Hauptmann, die andere Hälfte mir; es war bis jetzt immer so, aber nachgezählt hat es noch Niemand!" Von da an war es aber nicht mehr so. — Als im Jahre 1849 ein Regiment aus dem Feldzuge in die Heimath zurückkehrte, sagte der Oberst zu den versammelten Offizieren wörtlich: „Meine Herren, da wir nun wieder in die Garnison kommen, so wollen wir wieder Soldaten werden; die langen Kriegsbärte fallen natürlich von selbst fort!" — Während der Mobilmachung im Jahre 1859 übte ein Bataillon auf dem Exerzierplatze als „Vorstellungs-Türken" einen Brückenübergang ein, wobei die Brücke durch vier aufgestellte Spielleute dargestellt wurde. Nachdem dieses wunderbare Schauspiel endlich auch mit Platzpatronen zur höchsten Zufriedenheit ausgeführt war, sprach der Bataillons-Kommandeur mit wichtiger Miene: „Wie wir eben, so haben es vor einigen Tagen die Franzosen bei Magenta gemacht; wenn nicht — so haben sie es falsch gemacht."

Wollmarkt.

London, 22. Juni. (Wollauktion.) Stimmung fest, Eröffnungspreise behauptet, **schneeweiße Kapwolle** $^1/_2$ d. höher als bei der Eröffnung.

Börsen-Berichte.

Stettin, 25. Juni. Wetter: Schön. Temperatur + 19° R. Barometer 28" 4"' Wind N.

Weizen fest, per 1000 Klgr. loko 163—175 bez., per Juni 174 nom., per Juni-Juli 175 nom., per Juli-August 175 B. u. G., per September-Oktober u. Uſ. 178 bis 179,25—179 bez., per Oktober-November u. Uſ. 179 G.

Roggen fest, per 1000 Klgr. loko 137 bis 147 bez., per Juni 149 G., per Juni-Juli 149 G., per Juli-August 149 B. u. G., per September-Oktober u. Uſ. 150 bis 150,75—150,5 bez., per Oktober-November u. Uſ. 151,5 B. u. G., per November-Dezember 152 bezahlt.

Hafer per 1000 Kgr. loko pomm. 144—150 bezahlt.

Gerste ohne Handel.

Rüböl ruhig per 100 Kgr. loko o. F. b. Kl. 58,5 bez., per Juni 57,5 B., per September-Oktober 56 B.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko o. F. 50er 54,4 nom., 70er 34,6 bez., per Juni 70er 33,9 nom., per August-September 70er 34,2 bez. u. G., per September-Oktober 70er 34,5 nom.

Petroleum loco 11,60—11,75 verz. bez.

Berlin, 25. Juni. **Weizen** per Juni-Juli 184,50—185,25 Mk., per Juli-Aug. 184,00 Mk., per September-Oktober 184,00 Mark.

Roggen per Juni-Juli 148,00—148,50 M., per Juli-Aug. 149,50 M., per September-Oktober 153,50 M.

Rüböl per Juni-Juli 56,20 M., per Sept.-Okt. 56,00 M.

Spiritus loko 50er 55,20 M., loko 70er 35,20 M., Juni-Juli 70er 34,00 M., August-September 70er 34,40 M.

Hafer September-Oktober 144,00 M.

Petroleum Juni 23,60 M.

London. Wetter: schön.

Berlin, 25. Juni. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4%	—,—	London kurz	204,75
do. do. $3^1/_2$%	—,—	do. lang	20,31
Pomm. Pfandbriefe $3^1/_2$%	101,80	Amsterdam kurz	169,15
Italienische Rente	96,20	Paris kurz	81,20
Ungar. Goldrente	86,40	Belgien kurz	—,10
Rumän. 1881er amort. Rente	96,70	Bredow. Cement-Fabr.	185,00
Serbische 5% Rente	83,50	Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	163,00
Russ. II. Orient.-Anl.	63,40	Stett. Vulc.-Priorität.	—,—
do. Boden-Credit $4^1/_2$%	96,40	Neue Dampf-Comp. (Stettin)	157,10
do. Anl. von 1884	102,30	**Ultimo-Course:**	
do. do. von 1880	91,20	Disconto-Commandit	229,00
Oesterr. Banknoten	172,10	Oesterr. Credit	161,90
Russ. Banknot. Cassa	209,20	Laurahütte	132,20
do. do. Ultimo	208,70	Dortm. Union St.-Pr. 6%	85 20
Nat.-Hyp.-Cred.-G. 5%	103,70	Ostpreuß. Südbahn	102,70
do. (110) $4^1/_2$%	107,20	Marienburg-Mlawka-bahn	67,00
do. (110) 4%	104,90	Mainzerbahn	124,20
do. (100) 4%	100,70	Lombarden	52 20
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% I. Emission	99,90	Franzosen	102 20
Petersburg kurz	208,75		

Magdeburg, 24. Juni. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92 Prozent —, Kornzucker excl., 88 Prozent 31,00, Nachprodukte excl. 75° Rendement 24,30. Sehr fest. ff. Brodraffinade 37,75, f. Brodraffinade 37,50. Gem. Raffinade II. mit Faß 37,50. Gem. Melis I. mit Faß 36,25. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juni 27,95 bez., per Juli 28 bez., per August 28 bez., per Oktober-Dezember 16,80 bez., 16,85 B., per Januar-März 16,30 Gd., 16,40 Br. Sehr fest.

Hamburg, 24. Juni, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos pr. Juni $73^3/_4$, per September $74^3/_4$, pr. Dezember $75^1/_4$, pr. März 1890 $75^1/_2$. Behauptet.

Hamburg, 24. Juni, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juni $73^3/_4$, per September $74^3/_4$, per Dezember $75^1/_4$, per März 1890 $75^1/_2$. Ruhig.

Hamburg, 24. Juni, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei am Bord Hamburg per Juni 27,85 nom., per Juli 27,45, per August —, per Oktober-November-Dezember (Durchschnitt) 16,65. Matt.

Hamburg, 24. Juni, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei am Bord Hamburg per Juni 27,85, per Juli 27,85, per August $27,87^1/_2$, per Oktober-November-Dezember (Durchschnitt) $16,82^1/_2$. Fest.

Amsterdam, 24. Juni, Nachmittags 4 Uhr 3 Minuten. Getreidemarkt. Weizen unverändert. Roggen loko höher 126. Rüböl loko $32^1/_2$, per Herbst $29^3/_4$, per Mai 1890 $30^3/_4$. Raps per Herbst —.

Amsterdam, 24. Juni. Java-Kaffee good ordinary 49.

Amsterdam, 24. Juni, Nachmittags 4 Uhr. Bancazinn $54^1/_2$.

Antwerpen, 24. Juni. Weizen fest, Roggen still, Hafer fest, Gerste befestigend. Petroleum loko per Juni $16^7/_8$, per Juli $16^3/_4$ B., per Juli-August $17^1/_4$ B., per September-Dezember $17^1/_2$ B. Tendenz: ruhig.

Paris, 24. Juni, Abends 6 Uhr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Juni 22,60, per Juli 22,60, per Juli-August 22,50, per September-Dezember 22,50. Mehl fest, per Juni 55,00, per Juli 53,60, per Juli-August 53,40, per September-Dezember 52,40. Rüböl behauptet, per Juni 56,75, per Juli 57,00, per Juli-August 52,25, per September-Dezember 58,25. Spiritus fest, per Juni 41,00, per Juli 41,75, per Juli-August 42,00, per September-Dezember 42,50.

Havre, 24. Juni, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per Juli 88,00, per September 89,00, per Dezember 90,25. Behauptet.

Havre, 24. Juni. Vormittags 10 Uhr. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee in Newyork schloß mit 20 Points Hausse. Rio 9000 Sack, Santos 7000 Sack, Recettes für Sonnabend.

London, 24. Juni. Preußische Konsols 106, engl. $2^3/_4$%. Konsols $98^5/_{16}$, konvert. Türken $16^1/_8$, 4%. konsol. Russen 1889 (2. Serie) $90^1/_2$, Italiener $96^1/_8$, 4%. ungar. Goldrente $85^3/_4$, 4% unifiz. Egypter 91, Ottomanbank $11^1/_8$, 6%. konf. Mexikaner $95^3/_4$, Silber 42.

In die Bank flossen 30,000 Pfd. Sterl.

London, 24. Juni. 96% Javazucker 25 fest, Rübenrohzucker 27 fest.

London, 24. Juni. Chili-Kupfer $41^5/_8$, per 3 Monat $41^1/_4$.

Glasgow, 24. Juni, Vormittags. Roheisen Mixed numbres warrants 42 Sh. 11 D. Fest.

Glasgow, 24. Juni, Nachm. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixid numbres warrants 43 Sh. 3 d.

Petersburg, 24. Juni. Wechsel auf London 97,50, russ. 2. Orientanleihe $99^1/_8$, do. 3. Orientanleihe 99, do. Anleihe von 1884 149, do. Bank für auswärtigen Handel $246^1/_2$, Petersburger Diskonto-Bank 680, Warschauer Diskonto-Bank —, Petersb. internationale Bank $542^1/_2$, russ. $4^1/_2$ pCt. Bodenkreditpfandbriefe 149, große russ. Eisenbahn 241, Kursk-Kiew-Aktien 337.

Newyork, 24. Juni. Visible Supply an Weizen 16,448,000 Bushels, do. an Mais 9,834,000 Bushels.

Newyork, 24. Juni. Wechsel auf London 4,87. Petroleum in Newyork 7,10, in Philadelphia 7,00, rohes (Marke Parkers) 7,25, Pipe line certificates — D. $90^1/_4$ C. Mehl 3 D. 20 C. Rother Winter-Weizen — D. 86,00 C. Weizen per laufenden Monat — D. $84^3/_8$ C., per Juli — D. $84^3/_8$ C., per September — D. $83^7/_8$ C. Getreidefracht $2^3/_4$. Mais $42^3/_4$. Zucker $7^1/_4$. Schmalz loko 6,85. Kaffee loko fair Rio Nr. 3 17,00 per Juli ord. Rio Nr. 7 14,00, per September ord. Rio Nr. 7 14,32. Weizen (Anfangskours) per Juli $84^1/_4$.

Newyork, 24. Juni. **Oelmärkte** in großer Aufregung auf Steigen des raffinirten Petroleums um 20 Cents, sowie Meldung, daß an die Standard-Gesellschaft 3,500,000 Fässer zu 90 geliefert. Baissiers versuchten vergeblich zu decken, in Folge von Käufen seitens der Makler der Standard-Gesellschaft. Preis stieg rasch auf 95, fiel sodann auf 88, in Folge neuer Käufe schloß Markt stetig 90,25.

Revierwasserstand.

Stettin, 25. Juni. 5' 39 Meter = 17' 2". Zulässiger Tiefgang: 16' 8" Rhl.

Telegraphische Depeschen.

Potsdam, 24. Juni. Die Neuvermählten, **Prinz Friedrich Leopold und Prinzessin Luise Sophie,** trafen mittelst Extrazuges um $9^1/_2$ Uhr auf der Station Neubabelsberg ein und fuhren von da aus in einem offenen Zweispänner nach Schloß Glinicke.

Mainz, 24. Juni. Der Rechtsanwalt Dr. **Falker,** Mitglied des Verwaltungsraths der hessischen Ludwigsbahn und anderer Gesellschaften, ist plötzlich gestorben.

Hamburg, 24. Juni. Der Postdampfer „Kalifornia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft hat, von Newyork kommend, heute 8 Uhr Morgens Lizard passirt.

Die Postdampfer „Wieland" und „Holsatia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft sind, ersterer von Newyork kommend, heute 9 Uhr Morgens auf der Elbe, letzterer von Hamburg kommend, am 22. d. M. in St. Thomas eingetroffen.

Sigmaringen, 24. Juni. Heute Mittag sind zu den Vermählungsfeierlichkeiten die **Königin von Sachsen, Graf und Gräfin von Flandern und der Prinz Balduin von Belgien** mit Gefolge hier eingetroffen.

Wien, 24. Juni. Der **König und die Königin von Rumänien** sind mit dem Thronfolger heute Abend 7 Uhr hier eingetroffen; ein offizieller Empfang fand nicht statt. Im Hotel Munsch, dem Absteigequartier der hohen Herrschaften, wurden dieselben vom Erzherzog Albrecht begrüßt.

Wien, 24. Juni. Die **Kaiserin** hat sich mit der **Erzherzogin Marie Valerie** heute Morgen zum Sommeraufenthalt nach **Ischl** begeben.

Bern, 24. Juni. Einem Gerücht zufolge steht trotz der Vorstellungen des Großherzogs von Baden und des Königs von Würtemberg die Ausführung der von der **Schweiz** angedrohten sogen. **Repressalien** bevor. In offiziellen Kreisen jedoch lassen weder neuere Berichte noch irgend welche faßbare Thatsachen auf die bevorstehende Verwirklichung gedachter Maßnahmen schließen.

Rom, 24. Juni. Die „Riforma" bespricht die Rede des **Kaisers Franz Josef** beim Empfange der Delegationen und sagt, dieselbe bestätige neuerdings die friedlichen Anschauungen der österreich-ungarischen Monarchie und die wiederholte Erklärung, daß die von Oesterreich-Ungarn befolgte Politik im Orient auf die Achtung der Nationalitäten und Unabhängigkeit der Balkanstaaten begründet sei. Die Serben sollten aus diesen guten Dispositionen den Nutzen ziehen, ihre ganze Thätigkeit den inneren Fragen zuzuwenden — Die „Opinione" betont den **guten Rath** an die **Regenten von Serbien,** sich so zu verhalten, daß sie die Geschicke des Landes nicht kompromittiren, hebt auch den Passus betreffs Bulgariens hervor und glaubt, die Kaiserrede werde die aus der Unsicherheit der Lage hervorgehenden Besorgnisse weder vermehren noch vermindern.

Belgrad, 24. Juni. Die gestrige **Thronrede des Kaisers von Oesterreich** rief in hiesigen Regierungskreisen einen günstigen Eindruck hervor.

Morgen findet ein großes Meeting der **Belgrader** Studentenschaft statt; da Ruhestörungen befürchtet werden, nimmt die Regierung die ausgedehntesten Polizeimaßregeln vor.

Privat-Depeschen der Stettiner Zeitung.

Wien, 25. Juni. Die „Presse" bemerkt, die Thronrede sei keineswegs kriegslustig, sie klinge für jeden, der den Frieden wolle, friedfertig, nur solche, welche dies nicht wollen, lesen mit Recht heraus, daß Oesterreich bereit sei, für seine Orientinteressen kräftigst einzustehen. Das „Petersburger Journal" reproduzirt die Wiener Thronrede ohne Kommentar, macht aber auf alle auf die unveränderten Auslandsbeziehungen und auf die Hoffnung auf Friedenserhaltung bezüglichen Stellen noch besonders aufmerksam.